



Seliger Engelbert

# ZILLERTALER GLAUBENSBOOTE

## Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck  
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 87

KIRCHENMUSIK

Oktober 08/2012

### Inhalt

Leitartikel	2
Musik und Liebe	3
Wirkungen der Musik	4
Sakrale Musik	5
Der Mut zum Anderen	6
Geschichte der Kirchenmusik	7
Konzilsaussagen zur Kirchenmusik	8
Ein zillertaler Kirchenmusiker	9
Kinder helfen in der Liturgie	10
Blasmusik in der Liturgie	11
Die aktive Teilnahme	12
Knigge für Gottesdienstbesucher	13
Praktische Hinweise	14
Die Messteile und die Musik	16
Kirchenmusikrätsel	17
Tipps für Nichtkirchenmusiker	18
Literaturhinweise	19
Spiritualität eines Chores	20
Die Heilige Hildegard und die Kirchenmusik	21
Vom Chorgesang	22
Pfarrkalender	23
Bild: Kuppel der Pfarrkirche	24

### Aus dem Deckenfresko der Pfarrkirche Zell

Der Psalmen singende König David im Volk Israel verweist auf die Ursprünge der Kirchenmusik. Immer wenn ein böser Geist König Saul überfiel, nahm David die Zither und spielte darauf, damit Saul erleichtert wurde. (1 Sam 16,23).



Die Heilige Cäcilia, die sich beim Klang der Musikinstrumente erneut dem himmlischen Bräutigam weihte, begleitet als Patronin der Kirchenmusik die Organisten, Sänger und Musiker in ihrem Dienst am Gotteslob zum Heil der Menschen.



Dieser Gott lobende Engel verweist uns auf die himmlische Liturgie, auf die Fülle der Verherrlichung Gottes im Himmel. Unsere Liturgie soll ein Vorgesmack davon sein und uns helfen, für die ganze Herrlichkeit bei Gott bereit zu werden.



Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Diese Ausgabe über Kirchenmusik trifft uns in einem Moment großer Not, schwerer Trauer und tiefsten Schmerzes über den plötzlichen Tod noch junger Männer. In diesen Tagen trat viel Hilfsbereitschaft und edle Gesinnung zutage.

Die Pfarre wird in dieser Situation als Glaubens- und Gebetsgemeinschaft, als pilgerndes Volk Gottes sichtbar. Gesang und Musik mögen gerade jetzt dazu dienen, die Trauer, den Schmerz und auch die Klage vor Gott zu bringen. Sie mögen uns trösten und helfen, Trauer in Hoffnung zu verwandeln durch den Blick auf die ewige Vollendung bei Gott in der himmlischen Liturgie! Gott helfe, stärke und segne Euch alle!

PS: Herzliche Einladung zur Feier der goldenen Samstage und zur Rosenkranzprozession!  
Herzlichen Dank für alle Kranzablösespenden und sonstigen Spenden zugunsten der Renovierung von Maria Rast! Kto Raika Zell: 23408.

*Ignaz Steinwender*

## GEDANKEN ÜBER MUSIK, ÜBER GEISTLICHE MUSIK UND MUSIK IM GOTTESDIENST?



Liebe Gläubige! Liebe  
Abonnenten des  
Glaubensboten!

Wenn man als Österreicher ins Ausland kommt und sich irgendwo vorstellt, erfährt man nicht selten, dass viele Leute Österreich mit Musik (Wiener Philharmoniker, Mozart und Salzburg) verbinden. Aber auch das Zillertal ist weit über Österreich hinaus durch die Musik vieler Gruppen bekannt. Singen und Musizieren ist im Zillertal eine Selbstverständlichkeit, bei Unterhaltungen, Konzerten aber auch im Gottesdienst, so selbstverständlich, dass man vielleicht gar nicht bewusst darüber nachdenkt.

Das Zillertal hat eine eigene Musikgeschichte, in der z. B. die Zillertaler Nationalsänger, deren Werdegang im Zusammenhang mit der Verbreitung des Stille Nacht-Liedes im Museum in Fügen und im Strasserhäusl im Laimach beeindruckend dokumentiert ist, eine große Bedeutung haben. Im Zillertal gab und gibt es viele musikalische Talente, wie dies zum Beispiel am gebürtigen Hippacher, Kardinal Johannes Katschthaler (1832-1914) deutlich wird (Siehe Seite 9). In der Musikhauptschule Zell bildet Musik einen wichtigen Schwerpunkt, in anderen Schulen hat sie auch einen hohen Stellenwert. So ist es angemessen, auch einmal über die Musik in der Liturgie, die das öffentliche gottesdienstliche Handeln meint, nachzudenken.

Als ich in meinem Urlaub jüngst die Fertigstellung der Außenrenovierung der gotischen Kirche St. Leonhard in meiner Heimatgemeinde Tamsweg mitfeiern konnte, da war ich tief beeindruckt vom Tamsweger Kirchenchor und dem Orchester. Ich erinnerte mich dabei daran, dass wir schon als Kinder Messen mit Chor und Orchester erleben durften. In diesem Alter haben wir manches nicht verstanden, aber vielleicht sind wir noch reicher

beschenkt worden als Erwachsene, wir haben Gottesdienste als himmlisch erlebt und durften einen Vorgeschmack der himmlischen Liturgie erfahren. Dieses Glück hatten wir, weil die Eltern uns nicht nur jeden Sonntag, sondern auch zu Festmessen mitnahmen, weil wir schon damals einen hervorragenden Chor hatten, den der Dechant geschätzt und gefördert hat.

Ich hoffe, dass auch die Gläubigen in der Pfarre Zell am Ziller schätzen können, wie wertvoll und reich wir beschenkt sind mit dem Kirchenchor, der zu besonderen Anlässen auch wunderbare Festmessen mit Orchester feiert, mit der Ramsauer Singgemeinschaft (siehe Seite 22), dem Chor Magnificat (siehe Seite 20) und vielen weiteren Gruppen wie den Jungschargruppen, Sine Nomine, dem Lehrerchor, den Haslacher Dirndl, dem Chor der Musikhauptschule, dem Zellberger Kinderchor, mit vielen Beiträgen der Schulen und besonders auch unserer Musikkapellen und Organisten. Es ist eine große Freude, wenn viele Menschen ihre Stimme und ihr Talent der Gemeinde für das Gotteslob leihen. Ähnliches gilt natürlich auch für die Pfarre Gerlos. Neben der Freude über große Schätze ist es sicher auch angebracht, über moderne Phänomene nachzudenken. Durch die Medien gibt es heute eine Art Dauerberieselung, die das gemeinsame Singen zu Hause eher erschwert und manche Talente brachliegen lässt.

Ein Anlass, einmal nachzudenken über die Bedeutung von Musik überhaupt, über Möglichkeiten und Wirkungen der Musik und über die dienende Aufgabe von Kirchenmusik bzw. sakraler Musik. Diese Aussendung soll Grundsätzliches enthalten über geistliche und weltliche Musik, praktische Anregungen bieten für Sänger, Musikanten und Mitfeiernde, zum Weiterdenken anregen und vor allem ermutigen, die Gabe des Gesanges und musikalische Talente zu erkennen, zu vertiefen und in den Dienst des Gotteslobes zu stellen.

*Ignaz Kleinwender*

## CANTARE AMANTIS EST! DIE MUSIK ALS AUSDRUCK DER LIEBE!



M e i n e  
Großmutter  
pfl egte oft den  
Spruch: „Wo  
man singt, da  
lass ich nieder,  
böse Men-  
schen kennen  
keine Lie-  
der!“ Dies er  
t w a s  
moralisierende  
Spruch ist zwar

etwas einseitig und so auch nicht vertretbar, aber er weist doch hin auf mögliche Motive, warum singt ein Mensch, warum spielt ein Mensch? Dies führt wiederum zur Frage: Was ist Musik überhaupt? Hier ein Versuch, dieser Frage nachzugehen.

Gesang und Musik ist zweifellos eine besondere Ausdrucksform des Menschen, Gesang und Musik können helfen, Dinge auszusagen, die man nicht mehr in Worte fassen kann, ja sogar Dinge auszusagen, die sich in Bildern Gedichten und Romanen nicht mehr ausdrücken lassen. Gesang und Musik können den Menschen über sich hinausführen, in die größere Wirklichkeit des Geistes, der Übernatur, in die Nähe Gottes.

Armin Kirchler schreibt in einem Beitrag: „Dort, wo Worte nicht ausreichen, wo Intellekt und Verstand versagen, wird nach der Musik, der ‚Schwester der Theologie‘ verlangt. Ihr wird die Fähigkeit zugesprochen, dass sie ‚hinreißt, tröstet und hilft‘“ (Rainer Maria Rilke). Musik hilft dem Menschen, Klagen Freude, Hoffnungen und Sehnsüchte auszudrücken. Der heilige Johannes Chrysostomus, ein Meister des Wortes und der Sprache, der den Beinamen Goldmund bekam, sagt: „nichts erhebt die Seele auf ähnliche Weise, nichts beflügelt sie so, befreit sie vom Irdischen löst sie von den Körperfesseln, gibt ihr Liebe zur Weisheit ein und lässt sie alle dem irdischen Sein gehörigen Dinge spöttisch missachten, wie der melodische Gesang.“

Weil die Musik dem Menschen helfen kann, sich selbst zu überschreiten, deshalb gibt es besondere Beweggründe, zu singen und zu musizieren.

Ein Beweggrund ist **Trauer und Schmerz**, die Not des Menschen. Wenn ein Mensch in tiefer Not ist und in die Gefahr kommt, sich selbst zu zermürben,

eben zu verzweifeln, dann können ihm Gesang und Musik helfen, sich selbst zu überschreiten. Der Glaube an einen persönlichen Gott ist dabei eine große Hilfe, weil man sich letztlich nur in Bezug auf jemandem selbst überschreiten kann.

Ein anderer Beweggrund ist **Lob und Dank**. Wenn ein Mensch zur Erkenntnis gelangt, dass er ein Beschenkter ist, dass er unendlich vieles erhält, dass er sich nicht verdient hat und auch niemals verdienen kann, dann will der Mensch darauf antworten, er will dem antworten, dem er alles verdankt. So führt dieser Dank und Lobpreis hin zu IHM, dem Schöpfer und Erlöser, er wird geprägt vom geistlichen Motiv und vom übernatürlichen Ziel, er führt hin zu kirchlichem, sakralem Gesang und Musik.

Da die größte Kraft der Selbstüberschreitung die Liebe ist, die sich ganz an ein Du verschenken kann, deshalb ist **die Liebe** der edelste und zugleich stärkste Beweggrund, zu singen und musizieren. Denn der Verliebte taucht ein in eine unsagbar beglückende größere Wirklichkeit, für die es keine Worte gibt. Deshalb sagt der Heilige Augustinus, „cantare amantis est“, es ist Sache des Liebenden, zu singen. Weil die christliche Botschaft eine Frohbotschaft ist, in erster Linie ein Botschaft über Gott, der die alle Vorstellungen und Sehnsüchte übersteigende Liebe in Person ist, deshalb erfordert diese Botschaft den Gesang.

Der Heilige Augustinus sagt dazu: „Erklären können wir’s nicht, verschweigen dürfen wir’s nicht, also singen wir.“ Der Liebende kann nicht anders, er muss den Geliebten besingen. So wird verständlich, dass Gesang und Musik beim höchsten Ausdruck der Gottesliebe, in der heiligen Liturgie einen besonderen Platz haben. Dazu sagte der Selige Johannes Paul II. in einer Ansprache zum Europajahr der Musik 1985 „Die Kirche weiß es zu schätzen und besteht darauf, dass im erhabensten Augenblick ihrer Tätigkeit, nämlich in der Liturgie, die Kunst der Musik als Element der Verherrlichung, als Ausdruck und Unterstützung des Gebetes als Mittel des Aufbruchs der Herzen der Mitfeiernden (...) ihren Platz haben muss.“

*Josmar Kleinwender*

## **DER MENSCH IST, WAS ER HÖRT!!**

### **GEDANKEN ÜBER WIRKUNGEN DER MUSIK!**

#### **GUTE MUSIK MACHT GESUND UND HEIL!**

In letzter Zeit gab es einen Trend zu mehr Gesundheitsbewusstsein. Vielen Menschen wurde klar, dass sie das, was sie essen, in sich haben, dass es Auswirkungen hat, was man isst. Etwas überspitzt formuliert sagt man: Der Mensch ist, was er isst! Diesen Spruch teile ich zwar nicht ganz, aber ein Körnchen Wahrheit liegt sicher drinnen. Man kann diese Aussage auch ausweiten auf andere Bereiche, auf das, was man sieht (Bilder), auf das, was man hört (Musik) auf das, was man riecht, um dann etwas pointiert zu sagen: „Der Mensch ist, was er hört“, oder noch übertriebener „Sage mir, was du hörst, und ich sage dir, wer du bist.“

Manche meinen, es sei völlig gleich, welche Musik man hört, andere stufen wieder alle Musikarten in ein Schema von positiv und negativ. Die Wahrheit wird dazwischen liegen. Tatsache ist, dass Gesang und Musik Wirkung auf den Menschen ausübt. So heißt es auch: Man erkennt ein Volk an seinen Liedern. Schon der Philosoph Platon hat sich darüber Gedanken gemacht und ist zu dem Schluss gekommen, dass verschiedene Arten von Musik sehr großen Einfluss auf den Menschen bzw. die Gesellschaft haben.

Papst Pius XII. der selbst sehr künstlerisch veranlagt war, sagte in einer Ansprache beim ersten internationalen Kongress katholischer Künstler im Jahre 1950, die visuelle und akustische Kunst „dringen so tief in Geist und Gefühl des Betrachters oder Zuhörers ein, wie es weder dem geschriebenen noch dem gesprochenen Wort gelingt,“ und die „erhabene Aufgabe“ habe, in besonderer Weise auf die Menschen einzuwirken. Die Kunst dürfe nicht Selbstzweck sein, sondern sie soll „der Seele Flügel verleihen, anstatt sie durch die Sinne zu beschweren und am Boden festzuhalten.“ Pius XII. sagte weiters: „Die Seele soll sich hoch hinauf über die vergänglichen Kleinlichkeiten des Alltags zum Unendlichen erheben, zum Wahren und Schönen, zum einzigen wahren Gut: zu Gott.“

Pius XII. wies der Musik auch eine Rolle des Apostolates zu und sagte weiters in einer Ansprache an Vertreter des Rundfunks, die Musik könne „die Erregung der Herzen besänftigen, sie kann dem Menschen die Heiterkeit der Ergebung und der Freude verschaffen, sie kann ihm einen Vorgeschmack des Glückes und geradezu der

Süßigkeit der Seele bei der Auferstehung vom Tode zum Ewigen Leben verschaffen, ihm das Geheimnis der ewigen Freude enthüllen, sie kann die Unruhe besänftigen, die Kranken kräftigen, die Herzen erheben, den Geist läutern“.

Hier sei der Versuch unternommen, eine vorsichtige Unterscheidung vorzunehmen in vier Gruppen, wobei es dann auch Formen geben wird, die man gar nicht so ohne weiteres einordnen kann. Musik kann die Seele im Menschen aufsteigen lassen zum Himmlischen, im äußersten Fall zur himmlischen Ekstase oder sie kann die Seele beschweren und am Boden festhalten, also abwärts führen, im äußersten Fall zu Entase (Bannung durch Betäubung). Beim Aufstieg der Seele kann man grob zwei Sphären unterscheiden, die romantische und die spirituelle, während man beim Abstieg die sinnliche und die magisch-dämonische unterscheiden kann. Dazwischen gibt es einen weiten Raum des nicht Zuzuordnenden.

In der romantischen Sphäre kann die Seele aufsteigen, indem die Sinnlichkeit des Menschen gleichsam gedämpft und verklärt wird, damit die Seele dann in der spirituellen Sphäre, nunmehr von der Sinnlichkeit wenig oder gar nicht mehr behindert, bis in die höchste Höhe geistiger Erhebung aufsteigen kann. Im Gegensatz dazu kann es einen Abstieg geben, sodass in der sinnlichen Sphäre die Sinnlichkeit derart angeregt und gereizt wird, dass ihre Überreizung in der magischen Sphäre zu einer Betäubung der Sinne führen kann, die der Seele im Extremfall die Möglichkeit der Eigentätigkeit nimmt und sie wie gebannt am Boden festhält.

Viel leichter als bei der Musikart tut man sich bei der Unterscheidung der Texte. Texte und Inhalte können ein Apostolat sein, sie können aber auch an niedere Beweggründe appellieren, weshalb der oben zitierte Ausspruch, „ein Volk erkennt man an seinen Liedern“, manches an sich hat.

Christen sollten in Gesang und Musik die großen Möglichkeiten des Ausdruckes und der inneren Erhebung erkennen und nützen und zugleich kritisch sein gegenüber negativen Entwicklungen.

*J. A.*

## SINGT DEM HERRN EIN NEUES LIED! WAS IST EIGENTLICH SAKRALE MUSIK?

Das Wort sakral bedeutet übersetzt heilig. Sakralmusik ist für den Gottesdienst, also eine heilige Handlung bestimmte Vokal- oder Instrumentalmusik. Es handelt sich dabei vor allem um Vertonungen der singbaren Messteile (zB Kyrie, Gloria und Sanctus), Vertonungen der Psalmen, aber auch Hymnen und Choräle und Lieder zu bestimmten Festtagen. Daneben gibt es auch noch andere geistliche Musik, die zwar ebenfalls einen religiösen Inhalt hat, aber nicht zur Verwendung im Gottesdienst komponiert wurde, zB Oratorien wie Händels Schöpfung aber auch moderne Lieder, die zwar von Gott sprechen, jedoch nicht eigentlich als Kirchenmusik bezeichnet werden können.

Ganz wesentlich unterscheidet sich die Sakralmusik von der weltlichen, so genannten profanen Musik. Weltliche Musik, egal welcher Musikrichtung dient hauptsächlich der Unterhaltung, sie kann als Untermauerung (zB Filmmusik) oder Pausenfüller bei Veranstaltungen verwendet werden. Im weltlichen Bereich sind Applaus oder Zugaben bei Konzerten und Aufführungen die Regel und durchaus angebracht, in der Kirche keinesfalls. Sakrale Musik will die Gottesdienstteilnehmer nicht unterhalten, wenngleich sie natürlich gefallen darf und soll, sondern dem Lobpreis Gottes, seiner Anbetung durch den Menschen, dem Erheben des Herzens zum Schöpfer, das die Grenzen der Sprache sprengt und übersteigt und deshalb der Musik bedarf, Ausdruck verleihen.

Der Computer findet als Synonym für sakral auch den Begriff gottgeweiht. Auch das ist für die Musik sehr treffend. Sakralmusik ist Musik, die zur Ehre

Gottes geschrieben und aufgeführt wird. Die im Gottesdienst verwendeten Gegenstände sind nicht nur kunstvoll, schön und kostbar, damit sie eben mehr als nur ihre Funktion erfüllen, nämlich auch dem heiligen Geschehen gerecht werden. Was im Gottesdienst gesungen wird, passt nicht in ein Bierzelt und was beim Zeltfest gespielt wird, passt nicht in die heilige Liturgie. Wie bei allem liturgischen Tun dürfen wir auch bei der Musik nicht vergessen, dass die irdische Liturgie Abglanz der himmlischen Liturgie (himmlische Hochzeit) ist, dass unser Singen ein Einstimmen in den Gesang der Engel und Heiligen ist, wie es ja auch im Hochgebet direkt vor dem Sanctuslied heißt. Wir müssen uns bewusst werden, dass das Singen des Chores oder auch des Volkes eben ein echtes Einstimmen, ein Hinaufgezogen-Werden in die Realität der Hochzeitsmahl des Lammes sein kann, oder wir zwar singen und spielen können, was wir wollen, damit aber Gefahr laufen, am göttlichen Geschehen vorbei zu werken. Unsere Herzen werden dann eben nicht zu Gott erhoben, sondern bleiben im Hier und Jetzt gehalten.

Die Tendenz Abstriche in der liturgisch passenden Liedauswahl zu machen, ist gerade bei Gottesdiensten zu besonderen Anlässen, wie Kinder- oder Jugendgottesdiensten, Hochzeiten oder Beerdigungen sehr groß. Dabei verliert man leicht die Kernfrage aus dem Blick: Wird die Musik Gott gerecht? Ist sie gottgemäß? Erst dann kommen Überlegungen dazu, ob die Lieder kindgerecht sind oder den Zuhörern wohl gefallen.

Von einem Kirchenmusiker, sei er nun Organist oder Chorleiter darf eine liturgische Bildung, die das oben erwähnte als selbstverständlich ansieht, vorausgesetzt werden. Wenn andere Musiker in der Kirche musizieren, egal ob gläubig oder nicht, so darf erwartet werden, dass sie den nötigen Respekt vor den heiligen Handlungen besitzen und sich gegebenenfalls über liturgische Vorschriften und Normen informieren.

*Bettina Rahm*



*Im Bild: Der Zeller Kirchenchor, auf den wir stolz sind*

## MIT DEM STROM DER GNADE SCHWIMMEN MUT ZUM ANDEREN, ZUM EINFACHEN UND ZUM SCHÖNEN

Text? Wer heutzutage im kirchlichen Bereich tätig ist und Verantwortung für die Liturgie hat, der ist oft einem gewissen Trend ausgesetzt, der mit innerkirchlichen Entwicklungen seit den 70-er-Jahren zu tun hat. Damals haben viele das II. Vatikanische Konzil einseitig interpretiert und, wenn auch gut gemeint, aus dem Gedanken, dass die Kirche die Welt mit dem Evangelium wie ein Sauerteig durchdringen sollte, die Idee geboren, die Kirche müsse sich der Welt anpassen. Im Extremfall ging diese Idee bis zur Abschwächung des Wortes Gottes, das man dem Verständnis der Leute (bzw. der Verkünder) anpassen wollte. Dies hatte auch zur Folge, dass ein einseitiges Liturgieverständnis entwickelt wurde. Vieles wurde weltlicher, banaler, profaner und eben angepasster, nach dem Motto, damit sich viele wohlfühlen.

Dabei wurde nicht selten das innere Wesen der Liturgie, dass sie zur Begegnung mit dem lebendigen Gott hinführen sollte, dass sie den Menschen helfen sollte, das Herz zu Gott zu erheben und ihm die Ehre zu geben, entstellt. Diese Tendenz schlug sich auch in der Kirchenmusik nieder, wo man glaubte, durch möglichst viele Anpassungen, z. B. durch Jazz-Messen die Jugend zu gewinnen.

Im Rückblick erkennt man nun, dass vielleicht gerade dadurch die Jugend und viele andere Gläubige ferngeblieben sind. Heute sieht man immer mehr, dass der Gottesdienst auf Dauer anziehender wird, wenn man spürt, dass es hier mehr gibt als im weltlichen Bereich, die heilige Atmosphäre, die Ehrfurcht, die Stille, eben das Anderssein ist anziehend.

So ist z. B. interessant, dass die Mönche von Heiligenkreuz mit dem Gregorianischen Choralgesängen großen Resonanz stießen, dass man da und dort mehr Interesse spürt am Sakralen, am Heiligen, am Anderen.

Das II. Vat. Konzil hat auch den Volksgesang besonders betont und einer gewissen Einfachheit das Wort geredet.

Manche Liturgen empfinden oft einen Druck, z. B. bei Schulmessen etwas besonderes gestalten zu müssen, dabei ist oft das Einfache mehr. In der Pfarre Zell haben wir im Jahr über 60 Schülermessen. Nicht nur deshalb sondern aus einem gesunden Verständnis heraus, erfolgt die Vorbereitung auf die Gottesdienste sehr unkompliziert, wobei auch auf Einfachheit wertgelegt wird. Diese Einfachheit bedeutet jedoch keineswegs eine Banalität, sondern das Gegenteil.

Ein besonders schönes Beispiel war für mich der Schulbeginn im heurigen Jahr. Wir feierten diesmal in der Pfarrkirche die Messe zusammen mit der Hauptschule (neue Mittelschule), der Polytechnischen Schule, dem Sonderpädagogischen Zentrum und der Volksschule Zell. Die Kirche war voll, die Messe war einfach, unkompliziert, ehrfürchtig, wobei auch das Element der Stille zum Tragen kam. Durch die Vielzahl von vier Schulen und vielen Eltern wurde besonders deutlich, dass die Messe eine gemeinschaftliche Begegnung mit Gott ist, wo alle dazugehören und zusammengehören.

Im Jahr des Glaubens sollten wir noch mehr den Mut pflegen, durch den Gesang und die Liedauswahl die Einfachheit, die Heiligkeit und das Anderssein der Gottesdienste hervortreten zu lassen. Sowohl Orchestermessen zu Festtagen als auch einfache Schulgottesdienste sind im Sinne einer wahren Reform der Liturgie.

Es ist wichtig, ein neues katholisches Selbstbewusstsein zu entdecken, die Freiheit, nicht mit dem Strom schwimmen zu müssen. Denn das mehr des Katholischen, die Fülle sowie auch die Einfachheit sind auf Dauer anziehender als jede Mode.

Von daher gibt es einen Strom mit dem wir mitschwimmen dürfen, der uns trägt und führt, in die Tiefe, in die Weite und nach vorne, der Strom der Gnade Gottes, der besonders in der Liturgie fließt.

*J. St.*

## GESCHICHTE DER KIRCHENMUSIK

**ENTSTEHUNG:** Im Rahmen einer Seite kann die Geschichte der Kirchenmusik natürlich nur angedeutet werden. Der Ursprung der Kirchenmusik, wenn man von der Musik im vorchristlichen Heidentum absieht, hat seine Wurzeln im Volk Israel. 309 mal kommt im Alten Testament das Wort singen vor. Als die Israeliten von Gott durch die Hand des Mose aus der Sklaverei Ägyptens befreit worden waren, glaubten sie an den Herrn und Mose, seinen Knecht (Eccl 14,31) und sie beantworteten die Freude über die Befreiung mit einem Lied an den Herrn. Dieses Ereignis der Rettung und der Befreiung blieb immer der wahre Grund für den Lobpreis Israels, das Grundthema des Singens vor Gott. In den Psalmen des Alten Testaments spiegelt sich das ganze Leben, die ganze Spannweite der Erfahrungen, wie Benedikt XVI. schrieb, „die zu Gebet und Gesang vor Gott geworden sind. Trauer, Klage, ja Anklage, Furcht, Hoffnung, Vertrauen, Dankbarkeit, Freude“. Mit dem Christusereignis, mit der Auferstehung des Herrn, entstand ein noch tieferer Grund des Singens, die Erlösung des Menschen, der Sieg über Sünde und Tod, der neue Mensch. Die Antwort des neuen Menschen, des Christen auf die liebende Erlösungstat Gottes ist das Osterhalleluja. Kirchenmusik ist vom Wesen her Liebeslied, weil sie am tiefsten getragen ist von der Liebe zum Herrn, zum Bräutigam der Kirche, der in der Messe schon verborgen anwesend ist. Durch den heiligen Geist, der schon David inspiriert hat, beantworten wie die Liebe Gottes mit Gesang.

So war klar, dass der Gesang in der Gemeinde der Christen eine große Bedeutung hatte, wobei das eigentliche und schönste Instrument immer die menschliche Stimme blieb und bleiben wird. Der Osten blieb im byzantinischen Bereich bei der rein vokalen Musik, die im slawischen Raum zur Mehrstimmigkeit geweitet worden ist. Im Westen - schreibt Benedikt XVI. - ist das überkommene „Psallieren“ im Gregorianischen Choral zu einer neuen Höhe und Reinheit entwickelt worden, die einen bleibenden Maßstab für die musica sacra, die Musik im Gottesdienst der Kirche, setzen. Im Gegensatz zum Osten gab es im Westen eine Entwicklung der Kirchenmusik, zu der auch das Hereintreten verschiedener Instrumente gehört. Die Orgel, die aus dem Osten kam, ist das bedeutsamste und nicht wegzudenkende Instrument der Kirchenmusik geworden.

**KRISEN:** Allerdings gab es in dieser Entwicklung der Kirchenmusik immer auch eine Auseinandersetzung um das innere Wesen von Liturgie und Musik, sodass es, wie Benedikt der

XVI. schreibt, drei Krisen im Laufe der Entwicklung der Kirchenmusik gab. Die erste war die gnostische Versuchung, die bei der Loslösung der Kirche von ihrem semitischen Wurzelgrund und dem Eintreten in die griechische Welt auftrat. Durch eine Verschmelzung von Logosmystik, mit ihrer Poesie und ihrer Musik war die Gefahr des Eindringens der Gnosis (Häresie) und damit der inneren Auflösung des Christentums gegeben, sodass sich die Kirche zu klaren Abgrenzungen durchringen musste, durch die auch ein gewisser Kulturverlust in Kauf genommen werden musste.

Eine zweite Krise entstand im Spätmittelalter, als die Polyphonie und die Instrumente in den Gottesdienst hereintraten, zu Recht, wie Benedikt XVI. schreibt. Im Mit- oder Ineinander von kirchlicher und weltlicher Musik entstand jetzt die Gefahr, dass sich die Musik nicht mehr aus dem Gebet heraus entfaltet und durch eine Autonomie des Künstlerischen aus der Liturgie herausführt, Selbstzweck wird und die Liturgie ihrem wahren Wesen entfremdet. In dieser Krise hat das Konzil von Trient (1545 - 1563) notwendige Klärungen zum Beispiel im Hinblick auf die Differenz von weltlicher und sakraler Musik herbeigeführt. In ähnlicher Weise hat Pius X. (1914-1922) Klarstellungen vorgenommen, als die erstaunliche Einheit von weltlichem Musizieren und Gottesdienst, wie sie im Barock gefunden wurde und wo die ganze Leuchtkraft der Musik in den Dienst der Verherrlichung Gottes gestellt wurde, gefährdet wurde durch den Einbruch der Eitelkeit des Könnens und den Geist der Selbstdarstellung etc.

**HERAUSFORDERUNG:** Diese geschichtlichen Anmerkungen machen natürlich bewusst, wie sehr wir heute auch in einer Auseinandersetzung, in einem Ringen um das Wesen der Liturgie und um das Wesen der Kirchenmusik stehen.

Durch die - ich formuliere jetzt bewusst provokant - in manchen Ortskirchen bzw. Pfarren vorhandene Tendenz, aus der heiligen Liturgie selbstgemachte Veranstaltungen werden zu lassen, ist natürlich die Gefahr vorhanden, dass eher billige, banale, oder rhythmisch aufputzende Unterhaltungsmusik in das Heiligtum eindringt. Da ist das Bemühen wichtig, Musik zu verwenden, die am besten als Ausdruck des Glaubens, zur Erhebung der Herzen und damit der Verherrlichung Gottes dient. *Lex credendi, lex orandi.*

Das Gesetz des Glaubens bestimmt das Beten. Auch das Singen. Ein Auftrag für das Jahr des Glaubens!

*J. S.*

## KONZILSAUSSAGEN ZUR KIRCHENMUSIK

Das zweite vatikansiche Konzil (1962-1965) hat in der Liturgiekonstitution das Kapitel VI. der Kirchenmusik gewidmet. Hier seien diese Aussagen zusammenfassend wiedergegeben:

In Nr. 112 weisen die Konzilsväter auf den **Reichtum und unschätzbaren Wert der überlieferten Musik der Gesamtkirche** hin, die „als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen **notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie**“ ausmache.

Sie verweisen auf die **dienende Aufgabe der Kirchenmusik** im Gottesdienst und schreiben, dass die Kirchenmusik umso heiliger sie, „je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden“ ist, „sei es, dass sie das Gebet inniger zum Ausdruck bringt oder die Einmütigkeit fördert, sei es, dass sie die heiligen Riten mit größerer Feierlichkeit umgibt.“ **Das Ziel der Kirchenmusik sei die Ehre Gottes und die Heiligung der Gläubigen.**

In Nr. 113 schreiben die Konzilsväter: „Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird und dabei Leviten mitwirken und das Volk tätig teilnimmt.“

In Nr. 115 heißt es: „Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden. Die **Sängerchöre** sollen nachdrücklich gefördert werden, besonders an den Kathedraalkirchen. Dabei mögen aber die Bischöfe und die übrigen Seelsorger eifrig dafür Sorge tragen, dass in jeder liturgischen Feier mit Gesang die **gesamte Gemeinde der Gläubigen** die ihr zukommende tätige Teilnahme auch zu leisten vermag.

Weiter heißt es unter Nr. 116:

„Die Kirche betrachtet den **Gregorianischen Choral als den der römischen Liturgie eigenen Gesang**; demgemäß soll er in ihren liturgischen Handlungen, wenn im übrigen die gleichen Voraussetzungen gegeben sind, den ersten Platz einnehmen. Andere Arten der Kirchenmusik, besonders die

Mehrstimmigkeit, werden für die Feier der Liturgie keineswegs ausgeschlossen, wenn sie dem Geist der Liturgie (...) entsprechen.

Zum **religiösen Volksgesang** heißt es, dieser „soll eifrig gepflegt werden, so dass die Stimmen der Gläubigen bei Andachtsübungen und gottesdienstlichen Feiern und auch bei den liturgischen Handlungen selbst gemäß den Richtlinien und Vorschriften der Rubriken erklingen können.

Zur Orgel schreiben die Konzilsväter in Nr. 120: „**Die Pfeifenorgel** soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben. **Andere Instrumente** aber dürfen nach dem Ermessen und mit Zustimmung der (...) zuständigen Autorität (...) zur Liturgie zugelassen werden, sofern sie sich für den heiligen Gebrauch eignen oder für ihn geeignet gemacht werden können, der Würde des Gotteshauses angemessen sind und die Erbauung der Gläubigen wirklich fördern.

Über Kirchenmusiker und Texte heißt es in Nr. 121: „**Die Kirchenmusiker** mögen, von christlichem Geist erfüllt, sich bewusst sein, dass es ihre Berufung ist, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren. Sie sollen Vertonungen schaffen, welche die **Merkmale echter Kirchenmusik** an sich tragen und nicht nur von größeren Sängerchören gesungen werden können, sondern auch kleineren Chören angepasst sind und die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde der Gläubigen fördern.

Die für den Kirchengesang bestimmten **Texte** müssen mit der katholischen Lehre übereinstimmen; sie sollen vornehmlich aus der Heiligen Schrift und den liturgischen Quellen geschöpft werden.“

Anmerkung: Wenn man diesen Teil liest, ergibt sich daraus, dass wir in der Pfarre Zell bezüglich dem Reichtum an Chören leicht einer Kathedraalkirche entsprechen. Beim Volksgesang gibt es sicher einiges zu überlegen, wie wir diesen besser fördern können. *J. A.*

## KARDINAL JOHANNES KATSCHTHALER EIN KIRCHENMUSIKER AUS DEM ZILLERTAL

Hier soll ganz kurz auf einen bedeutenden Zillertaler hingewiesen werden, der auch die lokale Musikgeschichte von Salzburg nicht unerheblich mitgeschrieben hat.

Johannes Baptist Katschthaler wurde am 29. Mai 1832 in Hippach, im Mesnerhaus neben der Pfarrkirche geboren. Sein Vater stammte aus Dorfgastein und war Lehrer, Mesner und Organist. So wuchs der junge Johannes in einer sehr religiösen und geistlichen Familie auf. Sein ältester Bruder Ignaz wurde Laienbruder und Organist bei den Redemptoristen, sein Bruder Jakob war Kapellmeister in Innsbruck und der jüngere Bruder Andreas trat in den Kapuzinerorden ein.

Über die schon sehr frühe Berührung mit Musik sagt Johannes später: „Ich habe aus meinem dritten und vierten Lebensjahre noch in Erinnerung, wie durch Proben, welche mein seliger Vater an Sonnabenden mit den Chorsängern abgehalten hat, die Töne gleichsam in mein Ohr und Gemüt gepflanzt worden sind“. Da der Vater sehr früh starb, kam Johannes als Knabe zum Lehrer Thaler nach Brandberg, wo seine religiösen und musikalischen Anlagen weiter gefördert wurden. 1845 begegnete er im Zillergrund bei der Einweihung der Kirche dem Salzburger Erzbischof Friedrich von Schwarzenberg, der an dem jungen Ministranten gefallen fand und ihn ins Knabenseminar nach Salzburg aufnahm. Katschthaler besaß eine klangvolle Stimme, ein gutes Gehör und beherrschte mehrere Instrumente. Im Jahre 1848, also noch während der Schulzeit, bekam Katschthaler das verlockende Angebot, an einer Tournee mit der Zillertaler Nationalsängergruppe Hollaus durch Europa und Amerika mitzuwirken. Doch da machte ihm die Vorsehung einen Strich durch die Rechnung. Beim Empfang eines Geistlichen in Hippach anlässlich einer Feierlichkeit sollte Johannes einen Schuss abgeben. Dabei geschah ein Missgeschick und er verletzte sich an der linken Hand schwer, sodass der Traum einer Musiktournee ausgeträumt war. Aber dies war keineswegs das Aus der Leidenschaft Katschthalers für Musik und Gesang.

Nach der Matura (1852) und einem Jahr Studium der Geschichte in Wien trat Johannes Katschthaler ins Priesterseminar in Salzburg ein. Dort gab er seinen Mitstudenten Unterricht in Choralgesang, betätigte sich als Chorleiter der Salzburger Seminarkirche und ging oft in die Loretokirche, um bei Maiandachten musikalisch mitzuwirken. Nach der Priesterweihe kamen viele Aufgaben und Ämter auf den neuen Priester zu, Pfarrseelsorge,

Studienadjunkt in Salzburg, Dozent in Fundamentaltheologie und Dogmatik in Salzburg, Subregens im Priesterseminar, Promotion in Dogmatik (1865) und eine Professur. Dann wurde Katschthaler Professor in Innsbruck, Vertreter des Bischofs im Landtag, Dekan der Fakultät etc. Im Jahre 1900 wurde Johannes Katschthaler Erzbischof von Salzburg und im Jahre 1903 von Leo XIII. zum Kardinal ernannt. 1893 kam das Buch „Kurze Geschichte der Kirchenmusik“ von Katschthaler heraus.

Katschthaler war ein Exponent des sogenannten Cäcilianismus. Dies war damals im deutschsprachigen Raum eine von Regensburg ausgehende Richtung (Gründung des Cäcilienverbandes 1868) der Kirchenmusik, die sich besonders mit der Rolle der Musik innerhalb der Liturgie, mit ihrer Zweckbestimmtheit befasste, mit der Tendenz einer Rückkehr zum mehrstimmigen, nicht von Instrumenten begleiteten Choralgesang. Es blieb eine restaurative Erscheinungsform des 19. Jahrhunderts, die aus dem damaligen Zeithorizont zu beurteilen ist und die Anfang des 20. Jahrhunderts eher verblasste. Katschthaler wurde im Jahre 1884 Präses des Salzburger Cäcilienvereins, bemühte sich um Fortbildungskurse in Salzburg und gründete Chorschulen sowie eine kirchenmusikalische Zeitschrift. Er betätigte sich auch als Komponist. Im „Ecce Sacerdos“ vertonte er den lateinischen Text, der beim feierlichen Einzug eines Bischofs in eine Kirche gesungen werden kann. Katschthaler verfasste eine Hommage an Leo XIII., das Leo-Lied, zum 20-jährigen Papstjubiläum im Jahre 1888 schuf er die musikalische Entrade „Hirt mit Herde, sie mögen eins sein“ und weiters die Komposition einer Lauretanschen Litanei, ein Hymnus „In honorem S. Alphonsi Liguori“ sowie ein Lied an den Seligen Sarkander.

So war aus einem verhinderten Zillertaler Nationalsänger ein bedeutender Exponent der Kirchenmusik geworden. Kardinal Katschthaler blieb selbst Musiker und hat bis ins hohe Alter nach dem Abendessen Klavier gespielt.

Als er 1906 die Suffraganbischöfe zum Provinzialkonzil in Salzburg begrüßte, ging er zum Konzertflügel und improvisierte ein Volkslied entsprechend den nationalen Eigenarten jeden Landes, aus dem die Bischöfe angereist waren.

*Ignaz Kleinwanda*

Katschthalers Buch über die Geschichte der Kirchenmusik sowie eine Dissertation über Cäcilianismus unter Kardinal Katschthaler in Salzburg ist im Diözesanarchiv erhältlich!

## KINDER HELFEN IM GOTTESDIENST

Wenn ihr werdet wie die Kinder, kommt ihr in das Himmelreich, sagt Jesus. Die Kinder, die Gott durch ihre Schlichtheit sehr nahe sind, singen gerne, haben eine Begabung für die Erkenntnis übernatürlicher Wirklichkeit und helfen uns in der Liturgie beim Gotteslob. Beispiele dafür sind unsere Jungschargruppen in Zell und Ramsau, der Zellberger- und Haslacher Kinderchor und die verschiedenen Schulen und Kindergärten. Im Bild: Einige Kindergruppen und der Kirchenchor Gerlos vor der Orgel, der Königin der Instrumente!



## BLASMUSIK IN DER LITURGIE GASTKOMMENTAR VON KAPELLMEISTER FRITZ JOAST



Bundesmusikkapelle Zell am Ziller 2012

*Bevor ich zum eigentlichen Thema gerne meine Gedanken offenlegen darf, sollte Allgemeines und Persönliches zur Musik in der Liturgie erklärt werden: Es heißt: „Wer singt (oder: musiziert), betet doppelt“..., jeder von uns hat wahrscheinlich zu verschiedensten Anlässen (Konzerte, Eröffnungszereemonien, Hochzeiten, Begräbnisse, Taufen, etc.) gespürt, dass Musik in ihren unzähligen Facetten „unter die Haut geht“, dass sie ganz einfach berührt.*

*Musik hat sehr wohl auch in der Messe einen nicht geringen Einfluss darauf, wie gottesdienstliches Geschehen wahrgenommen wird. Ich kann mich hinsichtlich Musik und Liturgie noch gut an meine Kindheit erinnern: Als ich neben meinem Vater sitzend, den Orgelklängen lauschte und es jedes Mal genoss, wie der damalige Organist wunderbar improvisierte und den mitunter kräftigen Volksgesang stützte und führte.*

*Musik ist ein wesentlicher Bestandteil der feierlichen Liturgie! Schon alleine die Tatsache, dass sich unsere Musikkapellen fast alle aus Kirchen- und Pfarrmusiken heraus gegründet haben, lässt es mich wichtig und wesentlich erscheinen, Blasmusik in der Kirche an ihren richtigen Platz zu stellen.*

*Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) sieht explizit vor, die Gemeinde mit dem Gesang aktiv einzubeziehen, das heißt: Der Gottesdienst versteht sich als gemeinschaftliches Tun der versammelten Gemeinde.*

*Die Orgel hat in der Kirche die Funktion, den Ge-*

*Gemeindegottesdienst zu führen – diese Rolle kann von der Blasmusik teilweise oder ganz übernommen werden. Ein Zusammenwirken von Blasmusik und Gemeindegottesdienst wäre daher von besonderer Bedeutung und zudem höchst wünschenswert.*

*In der Vorbereitung und Planung ist es also notwendig, die Blasmusik (auch Chöre und andere Instrumentalensembles) nicht als musikalische Umrahmung, sondern als erhebendes und aktives Mitwirken im Gemeindegottesdienst zu sehen. Es kann in der Vorbereitung nicht darum gehen, eine bestimmte Anzahl von Musikstücken „irgendwie unterzubringen“, egal, ob zum Gloria, Sanctus oder zum Kyrie... Ziel soll es vielmehr sein, dem Gottesdienst entsprechend die einzelnen Musikstücke den jeweiligen Messteilen angepasst, auszuwählen.*

*Bestehende Traditionen und unbefriedigende Situationen gilt es also zu überdenken und es ist wohl unabdingbar, mit dem Pfarrer die termingerechte und frühzeitige Aussprache zu suchen, um so den Idealfall einer kirchenmusikalischen Zusammenarbeit zu erzielen.*

*Ich persönlich wünsche mir diese Annäherung, wohl wissend, wenn auch nur ansatzweise und in kleinen Schritten möglich, in der auch unsere Musikantinnen und Musikanten den unschätzbaren Wert spüren, den sie im Dienste der Kirchenmusik leisten.*

*Der Autor ist selbst Musiker, Musiklehrer, Kapellmeister und Organist. Er hat an der kürzlich erschienen, sehr lesenswerten Broschüre des Tiroler Blasmusikverbandes „Blasmusik in Gottes Dienst“ mitgearbeitet. BMK Zell siehe [www.zillertal-online.at/mkzell](http://www.zillertal-online.at/mkzell)*

## **PARTICIPATIO AKTUOSA**

### **GESANG UND AKTIVE TEILNAHME AM GOTTESDIENST**

Der evangelische Theologe Otto hat ein Buch geschrieben zum Thema das Heilige. Darin beschreibt er u. a. zwei Dinge die die Begegnung mit dem Heiligen auslösen, das Faszinosum und das Tremendum. Wenn ein Mensch mit dem Heiligen in Berührung kommt, dann zieht es ihn an, es fasziniert und oft erfährt der Mensch zugleich eine Art Furcht, weil das Heilige als Einbruch einer anderen Welt erlebt wird.

Das II. Vatikanische Konzil schreibt von der *participatio actiosa* und meint damit, dass die Gläubigen aktiv, tätig am Geschehen der Heiligen Messe teilhaben sollen. Diese Aussage ist in der nachkonziliaren Zeit vielfach missverstanden worden. Manche haben geglaubt und gelehrt, dies bedeute, dass möglichst viele Leute in der Messe irgend etwas tun sollen. Je mehr Leute sich dann im Presbyterium herumbewegt haben, desto lebendiger wurde eine Messe gesehen. Dies hat in Verbindung mit manchen Spontanitäten und Selbstdarstellungsweisen von Zelebranten in manchen Pfarren zu einer Verflachung der Liturgie geführt, zu einem oberflächlichen Aktionismus, der nicht in die Tiefe ging. Im Extremfall wurde aus einem Gottesdienst eine mehr selbstgemachte Feier. Im Hinblick auf viele Gläubige, die diesem gut gemeinten Aktionismus ausgeliefert waren, schrieb ein Literat pointiert, „Die neue Messe ist für viele gläubige wahrhaft ein Opfer geworden.“

Dabei hat das Konzil sicher gemeint, dass eine aktive Mitfeier bedeutet, dass die Gläubigen als ganze Person mehr teilnehmen, das heißt, dass sie das, was in der Messe geschieht, innerlich mitvollziehend, manchmal auch ergriffen oder sogar im Sinne eines Faszinosum oder Tremendum mitfeiern. Der Heilige Augustinus war als Suchender bei Gottesdiensten des Heiligen Ambrosius in Mailand. Dabei wurde er von dessen Predigten sowie der Schönheit und Erhabenheit der Liturgie angezogen und begann, sich mehr mit dem katholischen Glauben auseinanderzusetzen. Deswegen sollen unsere Gottesdienste so gefeiert werden, dass ein Außenstehender, wenn er zufällig dabei ist, wahrnehmen kann, dass hier mehr geschieht als menschliches Tun, dass hier ein ganz

Anderer hereintritt und der Mensch in ein heiliges Geheimnis hineingezogen wird.

Diese tiefer verstandene aktive Teilnahme kann einmal dadurch gefördert werden, dass die Gläubigen wissen, was in der Messe geschieht, sie kann gefördert werden durch die äußeren Gebetshaltungen wie z. B. durch das bewusste Stehen oder Knien, sie kann gefördert werden durch die Haltung des Zelebranten. Beim Pfarrer von Ars z. B. haben die Leute regelrecht gespürt, dass die Wandlung wirklich geschieht. Bei uns z. B. wird diese aktive Teilnahme gefördert durch das vorbildliche, ehrfürchtige Verhalten der Ministranten.

In diesem Punkt kommt auch der Kirchenmusik eine besondere Bedeutung zu. In unserer Pfarrkirche ist in der Kuppel die Anbetung des dreifaltigen Gottes durch die Heiligen des Neuen und Alten Bundes dargestellt, genaugenommen der Himmel. Das, was in der Kuppel dargestellt wird, das tun wir bzw. das geschieht in der Messfeier, wir treten hinein in die himmlische Liturgie. Wir nehmen auf irdische Weise teil an dem, was im Himmel geschieht. Gesang und Musik sollen uns dieses tiefere Hineintreten erleichtern bzw. ermöglichen.

Banale, sentimentale, die Gefühle aufputschende oder einpaukende Musik verschließt den Menschen vor diesem Eintritt und hält ihn gewissermaßen am Boden, geistliche Musik öffnet die Herzen der Menschen für dieses Hinzutreten.

So haben Gesang und Musik die edle Aufgabe, die Menschenherzen zu öffnen für den Lobpreis Gottes, so kann der Gottesdienst ein Vorgeschmack des Himmels werden, eine Einübung in die himmlische Liturgie. Wer seine Stimme oder sein musikalisches Talent dem Gottesdienst leiht, der tut viel zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen!

Wir haben in unserer Pfarre ein sehr ernsthaftes Bemühen um eine würdige Liturgie. So möchte ich dazu ermutigen, dass noch mehr Leute ihre Stimme und ihr Talent in diesen Dienst stellen. Alle Gläubigen möchte ich ermutigen, in den Gottesdiensten aktiv mitzusingen!

*Jürgen Pleinwender*

## KNIGGE FÜR GOTTESDIENSTBESUCHER

Verschiedene Anlässe im Leben erfordern unterschiedliches Verhalten, manchmal auch unterschiedliche Kleidung oder einfach die Einhaltung bestimmter Regeln. Das gilt umso mehr für den Gottesdienst. In jeder Religion gibt es bestimmte Verhaltensweisen, die als angemessen oder unangemessen gelten, wenn jemand sich in einem Heiligtum, wie es auch eine Kirche ist, aufhält. Wer selbst nicht gläubig ist, möge sich stets dessen bewusst bleiben, dass der Gottesdienst für die Gläubigen eine heilige Handlung darstellt und ihren religiösen Überzeugungen mit der nötigen Achtung begegnen. In Religiösen Dingen gilt: Lieber etwas zu respektvoll und ehrfurchtsvoll als auch nur ein bisschen zu wenig!

Von den Gläubigen in der Katholischen Kirche wird erwartet, dass sie sich beim Eintritt in die Kirche mit Weihwasser besprengen, ein Kreuzzeichen machen und ihr Knie vor dem im Tabernakel anwesenden Herrn und Gott beugen. Es ist selbstverständlich, dass jede Handlung, die einem Gebetsraum unangemessen ist, zB sehr lautes Sprechen oder Laufen, zu unterlassen ist. Auch das verbreitete Kaugummikauen ist im Gottesdienst ein störendes Ärgernis. Männer nehmen ihre Kopfbedeckung, egal ob im Sommer oder Winter oder ob es nun Hut, Kappe oder Schirmmütze sei, ab. Die liturgischen Haltungen, vor allem das Knien bei der Wandlung oder das Stehen beim Kyrie sollen vollzogen werden, ebenso selbstverständlich sollte das gemeinsame Beten und Singen sein.

Wird die Heilige Messe von einem Instrumentalensemble oder einem Chor musikalisch begleitet, so kommt der Gottesdienstversammlung nicht die Zuhörerrolle zu und dem Chor nicht die Rolle eines Darbietenden, wie in einem Konzert, sondern der Chor singt stellvertretend für die Gemeinde zur Ehre Gottes. Die Gläubigen sollen sich davon ergreifen lassen und mit Blick auf Gott die Herzen erheben lassen und so den betreffenden Teil der Messe (Kyrie, Gloria, Sanctus etc.) geistlich mitvollziehen. Wenn z. B. der Chor das Kyrie (Herr, erbarme dich) singt, dann sollen sich die Gläubigen bewusst sein, dass sie vor dem unsichtbar gegenwärtigen lebendigen Gott stehen und im Bewusstsein ihrer Geschöpflichkeit und Sündhaftigkeit IHN um das Notwendige Erbarmen anrufen. Wer daher beim Kyrie sitzt, hat nichts verstanden. Neben der musikalischen Qualität, um die sich ein Chor zur Ehre Gottes bemüht, gibt es ein wichtiges Kriterium, nach dem auch musikalische Laien

einen Chor oder ein Ensemble beurteilen können: „Hat mir der Gesang bzw. die Musik geholfen, mein Herz zu Gott zu erheben und das Festgeheimnis zu vertiefen?“ oder „Hat mich die Musik gedanklich von Gott weggeführt, war sie vielleicht mehr weltlich als sakral? Standen der Chor, der oder die Solisten oder Musiker im Mittelpunkt (und haben damit die Aufmerksamkeit von Gott abgezogen) oder geschah ihr Singen und Musizieren zur größeren Ehre Gottes?“ Selbst wenn die Musiker sich wirklich um Gottes Ehre mühen und sich weder in den Mittelpunkt stellen noch durch ihre Benehmen Beifall heischen wollen, können die Gottesdienstbesucher ihre Mühen zunichtemachen, indem sie laut applaudierend nicht nur die eigene fehlende Ehrfurcht unter Beweis stellen, sondern auch Gott und die Kirchenmusiker damit beleidigen. Wer Beifall spendet, unterstellt dem Kirchensänger bzw. Kirchenmusiker, er hätte nicht zuallererst zur Ehre Gottes gesungen. Er zeigt damit, dass er das eigentliche am Gottesdienst, dass es ein Handeln Gottes am Menschen ist, nicht verstanden hat. Wer Beifall klatscht, hat den Gottesdienst mit einer selbstgemachten Veranstaltung verwechselt. Leider haben manchmal Priester oder Menschen, die in einer Pfarre eine Vorbildfunktion haben sollten, den einfachen Gläubigen diese für die Liturgie unangemessene Unsitte vorgebracht oder angewöhnt.

Der äthiopische Prinz und Autor Asfa-Wossen Asserate bringt es auf den Punkt, wenn er in seinem Buch über die Manieren schreibt:

*„Wie soll man sich etwa verhalten, wenn die Gemeinde nach Musikstücken oder gar einer Predigt oder einer Begrüßung in der Kirche unter Anleitung der eigenen Priester zu klatschen beginnt? In Bayreuth darf nach dem ersten Akt des Parsifal nicht geklatscht werden, und moderne Prälaten baden sich mit törichter Selbstzufriedenheit beim Einzug in ihre Kathedralen im Applaus der Frommen. Hier sind die Dinge derart aus dem Lot geraten, dass die Verse Robert Gernhardts erinnert werden muss: „Paulus schrieb an die Apatschen/Ihr sollt nicht nach der Predigt klatschen.“ Das Klatschen gehört ins Theater und auf den Parteitag, in der Kirche ist es ein Zeichen von Nichtachtung.“* (aus Manieren)

*Bettina Rahm*

## WAS DIENT DEM GOTTESLOB UND DER HEILIGUNG PRAKTISCHE TIPPS FÜR CHOR SÄNGER UND MUSIKER

**ORT:** Nicht umsonst gibt es in den meisten Kirchen einen Chorraum, der nicht nur von der Akustik her, sondern auch sonst der geeignetste Ort für einen Chor oder ein Orchester ist. Kleinere Gruppen können auch bei den Seitenaltären Aufstellung nehmen, es ist dabei jedoch zu bedenken, dass ein Musizieren „versus populi“, also direkt zum Volk hin, vermieden werden sollte, da dadurch leicht eine konzertähnliche Situation entsteht, aber auch die Musiker versucht werden, in der Zeit, wo sie nicht singen, die Gläubigen anzuschauen, anstatt gemeinsam auf Gott zu blicken. Der Kirchenmusiker ist in erster Linie Gottesdienstteilnehmer, also ein Mitfeiernder, der sich wie alle anderen, zu Gott, zum Tabernakel, zum Altar hin ausrichtet. In zweiter Linie nimmt er während des Gottesdienstes einen besonderen Dienst wahr. Das geschieht stellvertretend für die Gottesdienstgemeinde, die eben nicht angesungen oder angespielt wird, sondern in den Lobpreis Gottes mit hineingenommen werden soll.

**BESETZUNG:** In früheren Perioden gab es zunächst im Gottesdienst, so wie im Osten bis heute, keine Instrumente. Später fanden diese auch Eingang in die Kirchenmusik. Es gibt Instrumente die besser, weniger gut oder nicht geeignet sind für den Gottesdienst. Deshalb gibt es bei der Auswahl einiges zu bedenken. Die Orgel gilt als Königin der Instrumente und hat in der westlichen Kirchenmusik im Laufe der Geschichte eine gewisse Vorrangstellung bekommen. Aber auch Blasensembles oder Blas- oder Streichorchester sind ebenso wie die Gitarre im Gottesdienst möglich. Besetzungen oder Arrangements, die bewusst Unterhaltungsmusik

imitieren, verdunkeln den Unterschied zwischen sakraler und weltlicher Musik, können beim Hörer zu Assoziationen führen, die ihn vom gottesdienstlichen Geschehen wegführen (zB dass es eigentlich Tanzmusik oder Popmusik ist) und sind daher nicht angebracht. Allein das große Interesse von Aufnahmen gregorianischer Choräle aus dem Stift Heiligenkreuz zeigt deutlich, dass die Kirchenmusik im eigentlichsten Sinne gerade heute große Anziehungskraft hat, weil sie die Menschen ins Herz trifft.

**SPRACHE:** Die in der Liturgie verwendete Musik ist kein Selbstzweck und auch kein Pausenfüller, sondern in erster Linie Gebet. Gesang und Musik helfen, das Geschehen der Messe, die Antwort der Gläubigen auf das Handeln Gottes auszudrücken. Seit dem II. Vatikanischen Konzil wurde auch der Volkssprache, besonders bei Kirchenliedern, breiterer Raum eingeräumt. Gleichzeitig behält auch die lateinische Sprache nach dem Willen des II. Vatikanischen Konzils ihre Bedeutung als die universale Sprache der Mutter Kirche. Einerseits ist Latein durch den Vokalreichtum besonders zum Singen geeignet, darüber hinaus vermittelt Latein am besten das Bewusstsein der katholischen Weite, dass nämlich die offizielle Liturgie immer ein Tun der ganzen Kirche ist. Latein ist die ideale Sprache, um den Charakter des Heiligen, des Sakralen wieder mehr zu Geltung zu bringen. In einer Zeit, wo die Sehnsucht nach dem Mystischen größer wird, könnte man Latein wieder als wertvolle Hilfe entdecken, im Gottesdienst durch eine neue Tiefe und Weite zu mehr mystischer Qualität vorzudringen.



*Chor Sine Nomine*

**STILLE:** Die Stille ist ein wichtiges liturgisches Element. Der Mensch benötigt sie, um Gehörtes und Erlebtes zu verinnerlichen, es zu erwägen, um gesammelt vor Gott zu sein. So wäre beispielsweise eine kurze Stille nach der Predigt sehr empfehlenswert, anstatt reflexartig zum Glaubensbekenntnis aufzustehen. Für Sänger und Musiker besteht überhaupt kein Zwang, wenn während bestimmter Handlungen gesungen oder musiziert wird (zB bei der Gabenbereitung oder während der Kommunion) so lange zu singen, bis die Handlung vorbei ist. Im Gegenteil, gerade nach der Kommunion wäre eine Stille der inneren Haltung der Anbetung, die ja gefördert werden soll, gewiss zuträglich. Wenn jemand in der Messe mehr Zuhörer und Zuschauer ist als Beter, dann stört es ihn vielleicht, wenn der Chor nicht mehr singt, während der Priester Kelch und Hostienschale reinigt, da er das als einen Leerlauf empfindet. Wenn sich jemand allerdings bewusst ist, dass Christus real in der Hostie oder in geistiger Weise zu ihm gekommen ist, kann ein Moment der Stille, der Zwiesprache, jedoch gewiss nicht zu lang(weilig) werden.

**VERHALTEN:** Wie von allen Gläubigen darf auch vom Kirchenmusiker ein dem heiligen Ort und heiligen Geschehen entsprechendes Verhalten erwartet werden. Er ist zuerst Teilnehmer an der Liturgie, dann erst in seinem bestimmten Dienst da. Selbst wenn jemand eigentlich der Kirche fernstehend ist und nur zum Musizieren in die Kirche kommt, also nicht ein Kirchenmusiker im eigentlichen Sinne sondern eher ein Musiker in der Kirche ist, sollte ein ehrfurchtsvolles Benehmen gegenüber dem, was den Gottesdienstbesuchern heilig ist, selbstverständlich sein.

**VOLKSGESANG:** Bei den meisten Gottesdiensten während des Kirchenjahres sind alle Gläubigen gemeinsam zum Gesang zur Ehre Gottes

aufgefordert. Dem Sprichwort „Wer singt, betet doppelt“ gemäß, soll sich wirklich jeder zum Mitsingen eingeladen fühlen. Egal ob mehr oder weniger musikalisch, wenn viele in den Volksgesang einstimmen, schafft das nicht nur Gemeinschaft, sondern auch mehr Festlichkeit in der Liturgie. Gibt es bei einer ansonsten von einem Chor oder von Instrumentalisten gestalteten Messe ein oder zwei Lieder mit Volksgesang, so soll es nicht so sein, dass der Chor das Volk allein singen lässt und das Volk sich auf den Chor verlässt, sondern beide gemeinsam ihre Stimmen erheben.

**VOR UND NACH DER MESSE:** Es ist selbstverständlich, dass bei einem Gottesdienst mit Chor oder Instrumentalisten diese einige Vorbereitungsarbeiten bzw. nach der Messe Aufräumarbeiten zu erledigen haben. Dabei ist zu bedenken, dass ja auch die Zeit vor Gottesdienstbeginn für die Gläubigen, die sich bereits in der Kirche befinden, eine Gebetszeit ist und manche auch nach der Messe noch kurz im Gebet verharren möchten. Darauf ist nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Es ist wichtig, dass die Zeit unmittelbar vor der Messe wirklich noch eine Zeit der Sammlung und Stille ist, die nicht durch das Stimmen von Instrumenten oder halblaute Gespräche gestört wird.

**KONTAKT ZUM PFARRER:** In allen liturgischen Fragen ist der Pfarrer die Ansprechperson und der Fachmann. Unsicherheiten sollten am besten im persönlichen Gespräch mit ihm geklärt werden. Es ist in unseren Pfarren besonders erfreulich, dass ein so ausgezeichnetes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Chören und den Priestern besteht und die Gläubigen regelmäßig durch wirklich liturgisch passender, erhebender Sakralmusik beschenkt werden.



*Bettina Rahm*

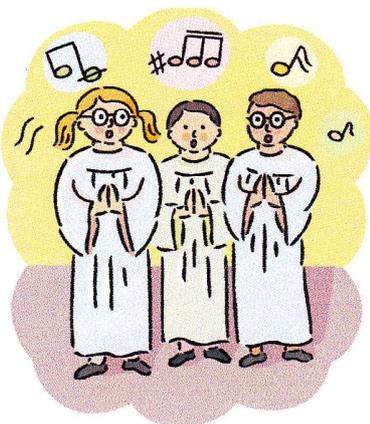
*Die Haslacher  
Diandln  
erfreuen uns  
im Laufe des  
Kirchenjahres  
regelmäßig  
bei  
verschiedenen  
Anlässen.*

## DIE MESSTEILE UND DIE MUSIK

### Der Ablauf der Heiligen Messe

<b>ERÖFFNUNG:</b>	
KREUZZEICHEN – BEGRÜßUNG- INTROITUS	Eingangslied oder Instrumentalstück zum Einzug, anschließend Eröffnung der Heiligen Messe durch den Priester
SCHULDBEKENNTNIS MIT VERGEBUNGSBITTE	Akt der Reue zum Beispiel durch das Beten des Schuldbekenntnisses
KYRIE ELEISON	Das „ <i>Herr, erbarme dich, Christus erbarme dich, Herr erbarme dich</i> “ kann gesungen oder gebetet werden
GLORIA (NUR AN SONN-UND FEIERTAGEN, NICHT JEDOCH IM ADVENT UND IN DER FASTENZEIT)	Gesang zur Verherrlichung Gottes: „ <i>Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade. Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir rühmen Dich und danken Dir, denn groß ist Deine Herrlichkeit</i> “ (gesamter Text im GL 354)
TAGESGEBET	Im Tagesgebet wird auf den jeweiligen Festtag oder Tagesheiligen Bezug genommen
<b>WORTGOTTESDIENST:</b>	
LESUNG(EN)	An Sonn- und Festtagen üblicherweise zwei Lesungen (meist je eine aus dem AT dem NT)
ANTWORTGESÄNGE	Psalmengesänge oder Hymnen zum jeweiligen Festgeheimnis und Hallelujaruf
EVANGELIUM	Priester liest aus den Evangelien vor
PREDIGT	Auslegung und Verkündigung des Wort Gottes durch den Priester
CREDO (GLAUBENSBEKENNTNIS)	Gemeinsames Bekenntnis des Katholischen Glaubens
FÜRBITTEN	Anliegen der Kirche und der Gläubigen werden vor Gott hingelegt
<b>EUCHARISTIEFEIER:</b>	
GABENBEREITUNG	Brot und Wein werden zum Altar gebracht, begleitet von inhaltlich passenden Gesängen
HOCHGEBET MIT DANK (PRÄFATION) SANCTUS UND WANDLUNG	Beim Sanctus stimmt die Gottesdienstgemeinde in den Gesang der Engel ein: „ <i>Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe</i> “
VATERUNSER	Kann gebetet oder gesungen werden
FRIEDENSGEBET UND FRIEDENSGRUB	Um unnötige Unruhe und Ablenkung zu vermeiden, soll der Friedensgruß nur den unmittelbaren Nachbarn gegeben werden
AGNUS DEI (LAMM GOTTES)	Kann gesungen oder gebetet werden: „ <i>Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden</i> “
KOMMUNION	Während der Kommunion empfiehlt sich ein Gesang, der die Haltung der Anbetung fördert, sowie eine Zeit der Stille, in der das persönliche Gebet Raum findet
SCHLUSSGEBET, SEGEN UND ENTLASSUNGSRUF MIT SCHLUSSLIED	Das Schlusslied kann ein Dank- oder Segenslied, oder einem dem Festtag entsprechenden Gesang vor oder nach dem Segen sein

(Gesungene Teile sind grau unterlegt)



# Kirchenmusikrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Kannst du die treffenden Aussagen herausfinden? Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **17. Oktober** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken.*

Name..... Anschrift..... Tel:.....

Das Septemberrätsel hat **Sofia Bürger, Stöcklergasse** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

1. Welche Aussage stimmt?

- a) Nur Mitglieder eines Chores dürfen im Gottesdienst singen
- b) Wer singt, betet doppelt
- c) Es ist egal, ob man in der Kirche mitsingt oder nicht

2. Wenn ein Chor singt, dann ....

- a) muss man am Ende der Messe klatschen
- b) soll der Gesang den Gottesdienstteilnehmern helfen, ihr Herz zu Gott zu erheben
- c) darf der Pfarrer nicht zu lange predigen, weil sonst die Messe zu lange dauert

3. Bei welchem Gesang vereinigen wir uns mit den Engeln und Heiligen?

- a) Sanctus (Heilig)
- b) Zwischengesang
- c) Schlusslied

4. Die im Gottesdienst verwendete Musik soll...

- a) weltliche Musik sein
- b) liturgisch passende, sakrale Musik sein
- c) Pop- oder Unterhaltungsmusik nachahmen, damit sie den Leuten gefällt

## TIPPS FÜR NICHTKIRCHENMUSIKER

In unserer Umgebung gibt es sehr viele musikalisch talentierte, begnadete Menschen, die jedoch keine Kirchenmusiker im eigentlichen Sinne sind. Oft kommt es vor, dass solche Sänger bzw. Musiker für die Mitwirkung bei Gottesdiensten angefragt werden. Dies ist grundsätzlich möglich und sogar willkommen. Dabei gilt es, einige Grundsätze zu beachten.

Erstens ist es wichtig, dass eine gewisse Grundeinstellung da ist, die auch Fernstehende oder Nichtgläubige haben können. Dazu gehört, dass man weiß oder ahnt, dass eine Heilige Messe eben ein Heiliges Geschehen ist, dass Gesang und Musik Bestandteil der Liturgie sind und nicht bloß eine Umrahmung oder eine Pausenfüllung, dass man zur Ehre Gottes singt, der im Mittelpunkt des Geschehens ist und dass es gewisse Regeln in der Liturgie gibt. Man könnte diese Grundhaltung auch mit dem Wort Ehrfrucht beschreiben.

Von daher sollte ein Gespräch mit dem Pfarrer über Ablauf der Messe, Liedauswahl und auch manche Hinweise über örtliche oder andere Gegebenheiten, die sich auch von Pfarre zu Pfarre unterscheiden können, allen weiteren Überlegungen und Vorbereitungen vorausgehen. Es ist zu berücksichtigen, dass neben den unveränderlichen Messteilen, dem Kyrie (falls gesungen), dem Gloria, dem Sanctus und dem Agnus Dei (falls gesungen), deren Inhalt wie der Begriff unveränderlich schon sagt, nicht willkürlich verändert werden dürfen, für jede im Gottesdienst gilt, dass die verwendete Musik kirchliche Musik sein muss und nicht weltliche Musik sein kann. Warum? Musik geistlichen Inhalts soll das Herz zu Gott hin öffnen, eine Verbindung zum Himmel, zu den Engeln und Heiligen sein.

Genaugenommen geht es bei der Liturgie um das Hinzutreten zum Lobgesang der Engel und Heiligen. Weltliche Musik hingegen hält uns im rein Irdischen fest und hat ihren legitimen Platz außerhalb der Liturgie. Selbstverständlich sollen die Musikstücke an der richtigen Stelle in der Liturgie eingesetzt werden. So wie man zum Vater unsere eben ein Vater unser betet oder singt und nicht ein Gegrüßet seist du Maria, genauso spricht oder singt man zum Gloria ein Glorialied und zum Sanctus ein Heiliglied usw.

Das Gespräch mit dem Pfarrer sollte, falls es sich bei dem zu gestaltenden Gottesdienst zB um eine

Hochzeit handelt, unbedingt vor den Detailgesprächen mit dem Brautpaar stattfinden, anschließend kann das Brautpaar aus einem liturgisch passenden Repertoire aussuchen. Ein liturgisch gebildeter Chorleiter oder Dirigent wird bei Gottesdiensten zu bestimmten Anlässen, wie zB einer Hochzeit das Brautpaar in einer Weise beraten, dass es Lieder findet, die zu ihm passen und ihm gefallen, die aber doch den liturgischen Ansprüchen genügen. Irgendein Love-Song, und sei er auch das Lieblingslied des Brautpaares, taugt nicht für die Heilige Messe. Warum kann ein besonderes Wunschlied nicht alternativ beim Standesamt, nach dem Ende der Trauungsliturgie oder bei der Hochzeitsfeier im Gasthaus gesungen oder gespielt werden? Die Heilige Messe ist niemals eine Privatveranstaltung, deshalb unterliegt die Liedauswahl bestimmten objektiven Kriterien. Es geht nicht darum, was die Leute wollen oder was der Chor will, oder auch nicht, was dem Pfarrer gefällt oder auch nicht, sondern darum, was dem Gottesdienst angemessen und geeignet ist, das Heilige Geschehen mitzuvollziehen. Dann haben die Mitfeiernden den größten Gewinn.

Wenn ein Pfarrer zu manchen Vorschlägen nein sagen muss, dann tut er dies deshalb, weil er die Verantwortung für die Liturgie trägt, weil er sich nicht eigenmächtig über die Ordnung der Kirche stellen will und letztlich auch, weil er damit der feiernden Gemeinde dient, die ein Recht darauf hat, dass die Liturgie im Sinne und in der Intention der Kirche gefeiert wird.

Durch die nötige Bildung und Sensibilität der Chorleiters oder Musikers und der Bereitschaft, an dieser Verantwortung mitzutragen, kann so manches Missverständnis vermieden werden. Schon oft fanden in unserer Pfarre Trauungen statt, die musikalisch ohne irgendwelche unpassenden Stücke auskamen, und wo auch der Kirche fernstehende Verwandte danach berichteten, wie tief sie ergriffen und wie sehr sie von der Feier beeindruckt wurden.

Chöre und Musikgruppen, die Freude an geistlicher Musik haben, sind herzlich willkommen, in unseren Gotteshäusern zur Ehre Gottes zu singen und zu musizieren und können sich jederzeit im Pfarrbüro melden.

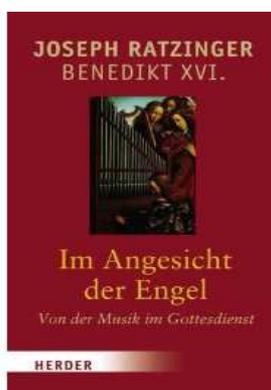
*Bettina Rahm*

# Literaturtipps zum Thema Kirchenmusik



## Der Geist der Liturgie, Joseph Ratzinger:

Dieses Standardwerk gibt dem Leser wichtige Denkanstöße für ein ganz elementares Verständnis des Wesens der Liturgie. Wer versteht, was Liturgie eigentlich ist, nämlich eine Begegnung mit dem lebendigen Gott, der uns entgegenkommt und dem wir antworten, kann auch alle liturgischen Elemente und Handlungen, darunter auch die Musik richtig einordnen und erkennen, dass „jede wahre menschliche Kunst Annäherung an den „Künstler“, an Christus, an den Schöpfergeist“ ist. Nur wenn sich Liturgie stets an Gott orientiert ist sie wahrer Gottesdienst, sonst ist sie innerlich leer.



## Im Angesicht der Engel, Joseph Ratzinger:

Die Sammlung verschiedener Aufsätze und Vorträge von Kardinal Ratzingers über die Musik im Gottesdienst ist eine Fundgrube für alle, die sich tiefer in die Materie einlesen wollen. Es wird verständlich, warum Liturgie untrennbar mit Musik verbunden ist und welche theologischen Aspekte für die Kirchenmusik maßgeblich sind. Er zitiert dabei öfters Philipp Harnoncourt, zB mit der sehr bedenkenswerten Aussage, dass nach jüdischer und christlicher Auffassung, das Singen und Musizieren auf den Himmel hinweise bzw. aus dem Himmel komme oder dem Himmel abgelauscht sei. Allein dieser Gedanke gibt schon wichtige Grundsätze für die in der Liturgie verwendete Musik vor.



## Liturgie, das Herz der Kirche, Ulrich Filler:

Dieses sehr lesenswerte, weil kompakte, leicht verständliche und doch sehr informative Buch wurde an dieser Stelle bereits einmal ausführlich besprochen. Es befasst sich mit der Liturgie ganz allgemein und kann unter kirchenmusikalischen Gesichtspunkten vor allem dazu dienen, die einzelnen Messteile besser verstehen zu lernen und so einer Sensibilität in der Liedauswahl gewiss förderlich sein. Aber auch grundsätzlich ist liturgische Bildung der Schlüssel zu einem vertieften Verständnis der heiligen Eucharistie und deren ehrfürchtigen Mitfeier.



## IN SIGNO CRUCIS OMNIA Festschrift Erzbischof Dr. Georg Eder:

Diese Festschrift enthält u. a. einen Beitrag von Armin Kirchler (Kirchenmusikreferat) zum Thema „Ein Hauch der Gottheit ist Musik“, ein Beitrag über die Salzburger Dommusik von Domkapellmeister Janos Czifra und einen Beitrag über die diözesane Orgelkommission von Gerhard Walterkirchen.

## SPIRITUALITÄT EINES CHORES

C  
H  
O  
R  
  
M  
A  
G  
N  
I  
F  
I  
C  
A  
T



L  
A  
  
O  
N  
  
B  
B  
  
P  
E  
  
R  
T  
  
E  
U  
  
I  
N  
  
S  
G

### Meine Seele preist die Größe des Herrn (lat. Magnificat: Lk 1, 46-55)

Der Lobpreis und Anbetung sind als besondere Formen des Gebetes Ausdrucksmöglichkeiten des christlichen Glaubens. Im Lobpreis erweisen wir Gott die Ehre und rühmen seine Taten, in der Anbetung verehren wir Gottes Wesen. Der Lobpreis ist auch seit der Urchristenheit liturgischer Bestandteil der christlichen Gottesdienste aller Konfessionen.

Der Lobpreis der Christenheit geht auf die Lobgesänge Israels zurück – im AT findet man ihn z.B. in den Psalmen, wo er bereits ausdrücklich verschiedene Gebetsgesten und musikalischen Ausdruck umfasst ( vgl.Ps. 95,1.6 od. Ps.18,50, Ps.30,5 ). Im NT wird die Tradition des Lobpreises im Hinblick auf Christus fortgesetzt ( vgl. Lk, 2,14, Lk 1, 46-55-magnificat=Lobgesang Mariens ). Man kann davon ausgehen, dass auch in der Urchristenheit das Lob Gottes eine gesungene Form hatte. Lobpreismusik hat sich im Verlauf der letzten sechzig Jahren zu einem eigenen Musikstil entwickelt, dessen Ursprünge in der charismatischen Bewegung liegen und der inzwischen in den meisten christlichen Konfessionen – vor allem in der Jugend – verbreitet ist. Daneben ist „Lobpreis und Anbetung“ aber auch Inbegriff für eine innere, christliche Lebenshaltung. Im Englischen werden die Begriffe „praise and worship“ verwendet, wobei „worship“ nicht nur die spezielle Gattung der Anbetung, sondern im weiteren Sinne die Gesamtheit des gottesdienstlichen Geschehens beschreibt.

### Magnificat – Lobpreischor

Seine Ursprünge gehen mittlerweile schon über 20 Jahre zurück – er entwickelte sich aus einem damals gegründeten

Jugendchor. Am Anfang stand die Begegnung Gleichgesinnter in der Gemeinschaft und ihrer Liebe zur Musik. Im Laufe der Jahre erkannten wir dann immer mehr, dass wir unsere verschiedenen musikalischen Talente für den Lobpreis und die Anbetung des Herrn einsetzen wollten. Wir versuchen immer in der „Haltung des Gebetes“ zu singen, d.h., wir wollen als Chor die Lieder nicht nur schön und richtig singen, sondern vor allem in dem Bewusstsein, dass diese Lieder vertonte Gebete sind, die der Chor stellvertretend für das Volk singt (z.B. zum Gloria das Ehre sei Gott in der Höhe od. auch zum Sanktus das Heilig, Gott dem Herrn aller Mächte und Gewalten ). Erstes Ziel ist es, bei der Heiligen Messe als Mitfeiernde der Gemeinde, diese noch tiefer in den Lobpreis und in die Anbetung Gottes mitzunehmen und zu begleiten. Um dieser Spannung gerecht zu werden, bedarf es neben den regelmäßigen Proben vor allem auch des Gebetes ( jedes Jahr begleitet uns ein Heiliger, unter dessen Fürsprache und Schutz wir uns als Chor stellen )– damit uns immer wieder bewusst wird, dass wir zur Ehre Gottes singen. Bei der Liedauswahl verwenden wir zum größten Teil deutschsprachiges Liedgut – auch wegen dem besseren Verständnis des Textinhaltes ( wobei sehr viele aus dem englischen Original übernommen und übersetzt wurden). Den größten Anteil unseres „Dienstes“ hat die musikalische Umrahmung von Heiligen Messen im Laufe des liturgischen Kirchenjahres. Gelegentlich begleiten wir auch Hochzeiten und Taufen. Der Chor Magnificat ist immer offen für neue Mitglieder und wir freuen uns auf jeden, der mit uns lobpreisen und anbeten möchte.

*Elisabeth Kröll*, Chorleiterin von Magnificat  
und Obfrau des Liturgieausschusses der Pfarre

## **SPIEGEL DER HIMMLISCHEN HARMONIE**

### **MUSIK IN DER SICHT UND IM WIRKEN DER HEILIGEN HILDEGARD**

Die Heilige Hildegard von Bingen, deren Leben und Wirken im letzten Pfarrbrief kurz beschrieben wurde, wird von Papst Papst Benedikt XVI. am 7. Oktober zur Kirchenlehrerin erhoben. Im umfassenden Schrifttum Hildegards sind auch über 70 Gesänge und ein Singspiel enthalten, die Hildegard zwischen 1151 und 1158 geschaffen hat. Hildegard sah in der Musik einen Spiegel der himmlischen Harmonie, die den Menschen Gott nahe bringen könne und preist in den Liedern den dreieinigen Gott, die Engel und Heiligen, insbesondere Maria, die Heilige Ursula und weitere Heilige. Einige ihrer Aussagen zur Musik, entnommen aus einem Beitrag von Schwester Christiane Rath (OSB) seien hier dargelegt.

Hildegard schreibt, dass es dem Menschen vor dem Sündenfall möglich gewesen sei, am Gotteslob der Engel teilzunehmen. Erst die Propheten erhielten wieder etwas von dem damals verlorenen Wissen zurück. Durch die Gesänge und den Klang der Instrumente sollten die Menschen belehrt und zu einem gottgefälligen Leben ermuntert werden. Seitdem habe der Teufel alles daran gesetzt, das gesungene Gotteslob zu verhindern. Er sei über die wiedergewonnene Fähigkeit der Menschen zu singen höchst beunruhigt gewesen, denn der Gesang entstamme dem Heiligen Geist und sei der Widerhall himmlischer Harmonie. Im Singspiel *Ordo virtutum* stellen sich die Tugendkräfte im Kampf um die Seelen der Menschen dem Teufel und seinen Machenschaften entgegen. Da die Harmonie der Musik immer dem Lob Gottes dient, ist der Teufel in dem Stück nur zu unrhythmischen lärmendem Getöse fähig. In den Dichtungen Hildegards spiegeln sich froher Glaube, glühende Begeisterung, innige Freude und Vertrauen in die Führung Gottes wieder. Freude an Gott, an seinen Wohltaten in der Schöpfung - das mussten die Mönche des Mittelalters einfach heraussingend, herausjubelnd und immer wiederholen.

Ein relativ großer Teil ihrer Carmina (16 überlieferte Lieder) sind Maria gewidmet. Durch ihr Ja-Wort holt Maria das Nein Evas im Paradies wieder ein. Maria heilt die Wunde des Todes. Hildegard nennt sie in einem Responsorium "mater sanctae medicinae" - Mutter der

Heilkunde. Maria gibt durch die Geburt Jesu der verlorenen Menschheit das Leben zurück; und sie gießt dadurch Salböl in die Wunde des Todes und hat dadurch das Leben wieder aufgerichtet. Solche Bilder aus dem Bereich der Medizin benutzt Hildegard immer wieder und weist damit auf die eigentliche Krankheit des Menschen hin, nämlich die Krankheit zum Tod, die Krankheit der Gottverlassenheit, der der Mensch durch die Gottvergessenheit entfliehen will. Heil wird - im Denken Hildegards - nur da, wo sich der Mensch wieder auf den Weg zurück, auf den Ursprung besinnt und sich wieder in die Urverbundenheit mit Gott begibt.

Die Dichtungen mussten natürlich in eine musikalische Form gebracht werden, in den Gottesdiensten wurde alles gesungen, um sich dem Lobpreis anzuschließen, den das All und die Engel Gottes darbringen und schon auf Erden den ewigen Gesang im Himmel vorwegzunehmen.

Hildegard sagte einmal: „symphonialis est anima. Die Seele ist symphonisch. Dieses Wort gilt im höchsten Maß für sie selbst. Symphonisch, so schreibt Schwester Christine Rath, ist die Seele, die zu einer inneren Ordnung zurückgefunden hat, in der die inneren widerstrebenden Kräfte zur Einheit, zur Harmonie zusammengewachsen sind. Dies ist und bleibt Ziel jeden menschlichen Lebens, das wir in dieser Zeitlichkeit und Begrenztheit nie ganz erreichen werden. Genau dies ist der Wurzelgrund, auf dem die Lieder Hildegards gewachsen sind. Sie sind Ausdruck eines Menschen ihrer Zeit, der auch von den Wellen der Zeit hin- und hergerissen wurde, aber dennoch in diesem Hin- und Hergerissensein das Streben nach Ganzheit, nach Einheit nicht aufgegeben hat. Der Einheitspunkt ist für Hildegard unumstritten, der Zentralisationspunkt ist Gott selbst. Nur der kann zur Einheit und Ganzheit finden, der seinen Lebensanker an die richtige Stelle geworfen hat, nämlich in Gott hinein. Hildegards Musikschaffen kann vielleicht in diesem Sinn auch therapeutisch wirken. Ihre Musik will heilen, indem sie Zugang zum Heil vermittelt, letztlich zum Heiler selber, der Gott ist, Gott in Christus, Christus in Maria. Da ist das Heil, das Hildegard uns vermitteln will.

*Jesper Kleinwender*

## CHORSINGEN VOR NEUEN HERAUSFORDERUNGEN

### GEDANKEN VON CHORLEITER FRIEDRICH NEUNER

S  
i  
n  
g  
g  
e  
m  
e  
i  
n -  
s  
c  
h  
a  
f  
t



R  
a  
m  
s  
a  
u

Jedem Chorvorstand und jedem(er) ChorleiterIn stellt sich heute die Frage: Wie können wir viele Menschen mit dem Gesang beschenken, wie können wir ihr Interesse am Gesang wecken, wie können wir beitragen, dass die Gottesdienste erhebender werden. Wenn Menschen spüren, dass sie beschenkt werden und ihre Freude darüber ausdrücken, dann ist es für den Chor eine große Bestärkung und eine Unterstützung. Durch diese Wertschätzung können auch junge Menschen ermutigt werden, einem Chor beizutreten und einen gewichtigen Teil ihrer Freizeit für den Chor einzusetzen, und es wagen, sich zusammen mit anderen auf einen Weg zu begeben, der durch Singen und Musizieren viel mehr Freude bereitet als viele Angebote unserer Freizeitgesellschaft, die einen leichteren Zeitvertreib versprechen.

#### *Chorsingen als Engagement*

Warum singen Menschen in einem Chor? In wohl nur wenigen Tätigkeiten haben wir Menschen so viel Anteil an schöpferischem Ausdruck. Gratis bekommt man diese Erfahrung nicht, sie verlangt in der Chorarbeit viel Hingabe, Konzentration, Frustrationstoleranz, macht aber auch viel Freude am erarbeiteten Resultat, an der gemeinsam erlebten Aufführung, am Kontakt gemeinsam erlebten Aufführung, am Kontakt mit den Mitsängerinnen und -sängern. Diese Tätigkeit ist sehr anspruchsvoll und erfordert durch die

regelmäßigen Proben viel Einsatz und Zeit, was mit dem modernen Lebensstil kaum vereinbar zu sein scheint. So kann die Tendenz einer neuen Vereinskultur entstehen, wo man nur gelegentlich singt, Einzelprojekte startet und regelmäßige Verpflichtungen meidet.

Dadurch, dass heute Musik durch die Kommerzialisierung vielfach ein Konsumartikel geworden ist, ist das Singen im kleinen Kreis wie in der Familie stark zurückgegangen. Hier kann die Mitgliedschaft in einem Chor auch wieder zum Singen daheim anregen.

Freuen wir uns, wenn an vielen Orten und bei vielen Gelegenheiten gesungen wird, ermutigen wir andere zum Chorsingen, seien wir aufgeschlossen für Neues und fördern wir das Singen und Musizieren, zur eigenen Freude, zur Freude der Menschen und zur Erhebung der Herzen.

*Der Autor ist seit 30 Jahren Chorleiter der Ramsauer Singgemeinschaft.*

*Die Homepage der Singgemeinschaft finden Sie unter [www.singgemeinschaft Ramsau](http://www.singgemeinschaft Ramsau).*

## TERMINE UND FESTE IM OKTOBER

- Sa. 06. Okt.**      **1. GOLDENER SAMSTAG IN MARIA RAST**  
 Gottesdienste sind jeweils um 04.00 Uhr, 05.00 Uhr und 08.00 Uhr  
 Beichtgelegenheit ab 03.30 Uhr und während der Gottesdienste  
 Um **08.00 Uhr Festgottesdienst** zum Abschluss der Renovierungs-  
 arbeiten - es singt der **Kirchenchor**  
 Die weiteren Goldenen Samstage feiern wir am 13. Okt und 20. Okt.  
 Am 13. Okt. singt der Chor „**Magnificat**“ um 04.00 und um 05.00 Uhr.  
**Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**  
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der Volksschule Zell  
 19.00 Uhr Hl. Messe mit den „**Altausseer Sängern**“  
 Beichtgelegenheit bis 21.00 Uhr – Nachtanbetung bis 06.00 Uhr
- So. 07. Okt.**      **ROSENKRANZSONNTAG – ROSENKRANZPROZESSION**  
**08.30 Uhr Festgottesdienst** mit **Musikkapelle** und **Kirchenchor**  
 anschließend Rosenkranzprozession mit den Stationen:  
 Bräu – Zellfeldkreuz – Volksschule. Die ganze Pfarrgemeinde ist  
 herzlich eingeladen – besonders auch die Kinder.
- Di. 09. Okt.**      10.30 Uhr Schülermesse am **Gerlosberg**
- Do. 11. Okt.**      **19.00 Uhr Festmesse** mit dem Chor „Magnificat“ zum Beginn  
 des Jahr des Glaubens
- So. 21. Okt.**      **WELTMISSIONSSONNTAG**  
**08.30 Uhr Familiengottesdienst** mit der Jungschar  
 nach der Messe verkaufen die Jungscharkinder „**FAIR**“ **gehandelte**  
**Schokopralinen** für die Mission – **ebenso nach der Messe in Ramsau**
- Sa. 27. Okt.**      **DANKSAGERSAMSTAG – Erntedank in der Pfarrkirche**  
**08.00 Uhr** Segnung der Erntedankkrone der Landjugend bei  
 der Volksschule – anschließend Einzug in die Kirche zum  
 Dankgottesdienst mit **OPFERGANG**
- So. 28. Okt.**      08.30 Uhr Veteranen- und Schützengedenktag in Zell

### **Andachten bei der Josefskapelle**

Ab Oktober feiern wir **jeden ersten Montag** im Monat jeweils um 15.00 Uhr  
 eine Andacht bei der Josefskapelle zu Ehren des Hl. Josef.

### **Impuls zum Jahr des Glaubens**

Als eine Initiative unserer Pfarre zum Jahr des Glaubens gibt es für alle Interessierten die  
 Möglichkeit, einen **wöchentlichen E-Mail-Impuls** zugeschickt zu bekommen. Dazu bitte  
 einfach ein Mail an die Adresse [jahr-des-glaubens@gmx.at](mailto:jahr-des-glaubens@gmx.at) schicken. Die Adressen werden  
 selbstverständlich nicht weitergegeben und für keinen anderen Zweck verwendet. Alle  
 Abonnenten erhalten ein Bestätigungsmail. **Anmeldung bis 10. Oktober** möglich.



*Das Fresko in der Kuppel der Pfarrkirche Zell bildet den Himmel ab. Es zeigt die Anbetung des Dreifaltigen Gottes durch die Heiligen des Alten und Neuen Testaments. Zu diesem himmlischen Geschehen treten wir hinzu, wenn wir Gottesdienst feiern - wir feiern unter offenem Himmel.*